

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 17 (1941-1942)
Heft: 24

Artikel: Soldaten im Krieg
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-711759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

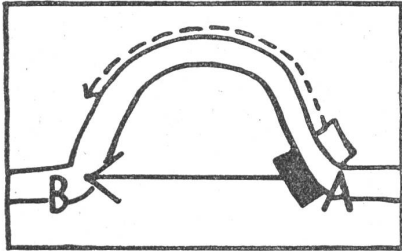
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder in die Lage kommt, Meinungen ohne sachlich fundierten Grund korrigieren zu können — um so besser. Zum Rüstzeug eines Strategen, auch wenn er nie Armeen zu führen berufen sein wird, gehört die Möglichkeit, Operationen auf der **inneren** und der **äußeren Linie** unterscheiden



Das klassische Beispiel für den Vorteil der inneren Linie: die bogenförmig vorgeschobene Front. Für die Verschiebung seiner Reserve von A nach B hat die auf der inneren Linie kämpfende Partei den kürzeren Weg als der auf der äußeren Linie operierende Gegner.

zu können. Lange Zeit hindurch wurde von den größten Feldherren der Geschichte ein Meinungsstreit ausgetragen über den Nutzen der einen oder anderen Form des Kämpfens, bis man schließlich einzusehen gezwungen war, daß beide Verfahren ihre Vorteile — aber auch ihre Nachteile haben. Wir wollen hier nicht mit kriegsgeschichtlichen Beispielen aufzurücken, sondern kurz versuchen, den **Unterschied** uns klar zu machen.

Wir stellen uns die beiden Kampfparteien so vor, daß die eine allein gegen eine Koalition von Mächten zu kämpfen hat, wie es gegenwärtig ja sowohl für den Kampf von Deutschland/Italien (als Einheit aufzufassen) gegen Großbritannien/Rußland, als auch für den Strauß Japans gegen Großbritannien, Amerika, Kanada, Niederländisch-Indien der Fall ist. Wir stellen uns weiter zwei konzentrische **Kreise** vor und denken uns die eine Macht, die allein kämpft, innerhalb des **kleineren** Kreises aufmarschiert, während die verbündeten Mächte ihre Streitkräfte auf dem **äußeren** Kreis verteilt aufgestellt haben. In Wirklichkeit und auf den Konflikt im Fernen Osten bezogen, sieht die Sache folgendermaßen aus: **Japan**, auf der **inneren Linie** kämpfend, steht mit seinen Streitkräften zu Land, zu Wasser und in der Luft innerhalb des

kleinen Kreises Nippon, Sachalin, Mandchukuo, Schanghai, Kanton, Formosa, Indochina, Jap, Palau den **alliierten Streitkräften** gegenüber, die in einem **großen Kreis** aus Stützpunkten von Alaska über Hawaii, Wake, Guam, die Philippinen, die Nordküste Australiens mit dem neu erbauten Kriegshafen Port Darwin nach Singapur auf der **äußeren Linie** stehen und die Japaner auf diese Weise **eingeschlossen** haben.

Der Kampf Japans, eines Landes, das ohne Rohstoffzufuhren auf die Dauer nicht leben kann, geht um die **Seeherrschaft** im südostasiatischen Raum und damit um die genannten Stützpunkte der äußeren Linie. Der **Vorteil der inneren Linie** besteht nun darin, in raschem, überfallartigem Zuschlagen die Gegner auf der äußeren Linie **einzeln** aufzusuchen und sie zu schlagen, bevor sie ihrerseits den Vorteil, den ihnen die äußere Linie bietet, nützen können: sich nämlich immer enger zusammenschließen, um den auf der inneren Linie kämpfenden Japaner schließlich **einzuschmüren** und zu **erwürgen**. Den Gegner so stark anzufassen, daß er sich innerlich nützlicher Frist nicht zu einer großen Operation konzentrieren kann, mußte das erste Ziel der japanischen Offensive sein. Und weil die Soldaten mit der aufgehenden Sonne im Wappen die Initiative in den Händen hielten und sich ihrer Vorteile der inneren Linie bewußt waren, gelang ihnen der erste Streich: Einzelne Stützpunkte konnten aus dem Ring herausgebrochen werden: Guam und Wake sind bereits in japanischen Händen, und auf den Philippinen stehen die Chancen nicht schlecht. Zudem gelang ihnen auf Hawaii ein schwerer Schlag gegen die amerikanischen Streitkräfte, so daß in der Tat der Gegner **vor** seiner Vereinigung bereits aufs Haupt geschlagen werden konnte. Dabei ist in Betracht zu ziehen, daß die **innere** Linie den großen Vorteil **kürzerer Verbindungslinien** aufweist, was für Nachschub und Verschiebung von Streitkräften von außerordentlich großer Bedeutung ist, vor allem wenn es sich in erster Linie um Flotten- und Luftstreitkräfte handelt, die eingesetzt werden müssen.

Die Vorteile der **äußeren** Linie konnten auf der anderen Seite nicht

in Erscheinung treten, obwohl je nach Lage der Dinge auch sie in die Augen springend sind. In erster Linie öffnet sich demjenigen, der auf der äußeren Linie ficht, die **Möglichkeit umfassender Operationen**, was ja bekanntlich das Ziel jeder Vernichtungsstrategie ist. Diese Möglichkeit kann natürlich den Verbündeten noch reifen, wenn sie auch den ersten Gang verloren haben. Dabei muß allerdings in Betracht gezogen werden, daß die **Verbindungslinien** des auf der **äußeren** Linie kämpfenden Heeres **in die Länge gezogen** sind, so daß mit großen Zeiteinheiten gerechnet werden muß, bis die Streitkräfte zu großen Operationen bereitgestellt sein können. Die äußere Linie bietet aber noch andere Erfolgsaussichten, für einen Staat oder eine Koalition allerdings nur, die sich Zeit lassen können: durch die Anwendung einer ausweichenden Kriegführung kann man den aus der inneren Linie immer wieder vorstoßenden Gegner dazu zwingen, seine **Stoßkraft** schließlich zu **vergeuden**, ohne daß entscheidende Resultate erzielt werden konnten. Das ist denn auch eine Schwäche des Kampfes auf der inneren Linie: man muß seine Kräfte **zersplittern**, will man den Gegner getrennt aufsuchen und schlagen. Und wenn kein entscheidender Erfolg blüht, wenn der Gegner auf den verschiedenen Plätzen nicht entscheidend **vernichtet** werden kann, so wird er schließlich Zeit finden, doch noch eine Konzentration seiner Mittel vorzunehmen. Diese Vereinigung überlegener Streitkräfte wird er allein von sich aus bestimmen können, er wird auch — irgendwo auf seiner äußeren Linie — Zeit und Ort bestimmen, wo dann der auf der inneren Linie kämpfende Feldherr den Kampf annehmen **muß**, ob es ihm paßt oder nicht.

Die große Frage ist nun die: gelingt den Japanern die Ausnützung der inneren Linie, **bevor** die Gegenseite durch die Schaffung eines einheitlichen Oberkommandos und die Konzentration der zur Verfügung stehenden Kampfmittel, sowie die Bereitstellung vermehrter Streitkräfte die Vorteile der äußeren Linie geltend machen kann. Es wird also wieder einmal ein Wettlauf mit der Zeit sein.

Soldaten im Krieg

(Lese Früchte aus der neuen Kriegsliteratur.)

Harte Friedensausbildung belohnt sich selbst.

Der kommandierende General klopfte sich den Staub vom Mantel, grüßte lächelnd, fährt ab. Als wir ihn das letzte Mal sahen, geschah es auch während eines Panzer-

angriffs. Das war vor vier Jahren, auf einem Truppenübungsplatz irgendwo in Schlesien. Die Panzer bahnten sich einen Weg durch das Gelände, wir preschten hinterher, als erste Welle angreifender Infanterie. Es war nur eine Übung. Der General, der

nun schon längst abgefahren ist, wird sich kaum mehr erinnern. Aber wir müssen heute daran denken, denn es war genau so heiß wie heute. Die Zunge hing uns aus dem Halse. Zweimal mußte der Angriff damals wiederholt werden. Wir hatten einen

gewaltigen Soldatenzorn: Er war unerbittlich, der General.

Er hatte recht. Wir wissen es erst seit heute. Heute brauchte der Angriff nicht wiederholt zu werden. Es klappte auf Anhieb. Heute sind sie draufgegangen wie damals erst beim dritten Male. Und so werden sie auch weiter draufgehen. Deshalb hat er gelächelt, der General, als er abfuhr.

Bluff in höchster Not.

Von rechts feindliche Panzer! Von Mann zu Mann gellt der Ruf. Wie feuerspeiende Ungeheuer wälzen sich die schweren französischen Panzer auf die vorderen Teile der Kradschützenkompanie zu, die hier verstreut, auseinandergezogen, im Ufergelände liegen. Winzige Lebewesen vor den braunen Kolossen aus Stahl, die, wie von unsichtbaren Kräften gelenkt, unbeirrbar auf sie zurollen. Die pausenlos aus allen Rohren um sich schießen. Jetzt sind sie ungewiß im Nebel erkennbar, noch 150 Meter entfernt, jetzt 100...

In den Männern auf der Erde kriecht das Grauen hoch, das Grauen vor dem Schicksal, das unabwendbar scheint, das sich in Minuten vollenden muß. Sie haben nichts als ihre Handgranaten, ihre Gewehre, Maschinenpistolen und Maschinengewehre, Waffen, die solchen gepanzerten Ungeheuern gegenüber unwirksam sind.

Da ist es wieder der General, der durch sein persönliches Beispiel die Männer aus ihrer Erstarrung reißt, der ihnen den Segen der Tat wiedergibt.

«Leuchtpistolen raus!» Scharf schneidend springt sein Befehl in ihr Bewußtsein. Sie



Unter dem Schutze einer künstlichen Nebelwand vorgehende finnische Infanterie. — Infanterie finlandaise avançant sous la protection d'un rideau de brouillard artificiel. — La fanteria finnica avanza dietro una cortina di nebbia artificiale.

nehmen ihre Leuchtpistolen zur Hand, alle Leuchtpistolen, die vorhanden sind. Sie schießen sie ab, aber nicht in die Luft, wie sonst, sondern genau und gezielt auf die feindlichen Panzer. Eine Patrone nach der andern. Ein Regen von Leuchtkugeln prasselt wie feurige Flachbahngeschosse den feindlichen Kampfswagen entgegen. Und das Unglaubliche gelingt, die Kriegslist wirkt. Die drüben halten die harmlosen feurigen Kugeln, die zischend und kra-

chend aus der dicken Nebelwand heraus-spritzen, tatsächlich für die Leuchtpurmunition zahlreicher deutscher Packgeschütze. Sie drehen bei, sie wenden und ziehen sich zurück. Eine tödliche Gefahr für den schwachen deutschen Brückenkopf wurde in letzter Minute abgewendet. Durch Leuchtkugeln? Nein, durch die blitzschnelle Entschlußkraft eines Mannes mit dem kühlen Kopf des Führers und dem kämpferischen Herzen des Soldaten.

Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“

An ihrer ordentlichen Generalversammlung vom 24. Januar 1942 in Zürich, die unter dem Vorsitz von Präsident Oberst W. Sebes durchgeführt wurde, nahmen die anwesenden Genossenschaffter Kenntnis vom rechnermäßig günstigen Abschluß des Geschäftsjahres 1940/41, das einen bescheidenen Gewinn brachte. Sie erteilte dem Vorstand Vollmacht und den notwendigen Kredit zu der durch die Verhältnisse gebotenen späteren Umgestaltung des Organs und genehmigte den neuen Voranschlag.

Mit Akklamation wurde der an der Versammlung anwesende **Oberst i. Gst. Arthur Steinmann in Zürich**, der der Verlagsgenossenschaft während 12 Jahren mit großem Erfolg als Präsident vorgestanden und deren finanzielle Grundlage zu sichern gewußt hatte, zum **Ehrenpräsidenten** ernannt.

